

Nur Vater & Tante! ~ Oder eventuell gar vielleicht etwas mehr?

Der Prolog

Da stand er nun – Direkt vor ihrem Hause. Ihn greifbarer Nähe. Aber was genau er wollte, das vermochte sie nicht zuzusagen. So kannte sie ihn überhaupt nicht. Zumindest dachte sie das – Vergessen war die Vergangenheit bereits. In jener Vergangenheit, in welcher sie beide verheiratet gewesen war. Sowohl sie selbst als, auch er. Doch beide hatten sie ihre große Liebe verloren. Sie durch ihren Job. Er durch eine tödliche Krankheit – Beides war nicht miteinander zu vergleichen und doch war er ihr. Ihr liefen die Tränen übers Gesicht – Warum das so war, vermochte sie selbst nicht zuzusagen. Dann hob er etwas hoch. Etwas, was sie so lang nicht mehr gesehen hatte. Jenes Symbol, welches er einst aus einem kleinen, aber feinen Lokal *auslieh* – Jenes blaue Horn. Einst hatten sie es zurückgebracht. Doch er hatte es zurückgeholt. Immer stärker wurde der Drang. Jener Drang, der sie einfach herunterzurennen lassen wollte und ihn endlich wieder in die Arme nehmen zu können – Doch irgendetwas hielt sie zurück. Jene innere Stimme, welche sie davon abhielt. Jene Stimme, die ihr sagte, dass dies ein riesiger Fehler wäre. Dennoch hielt sie es einfach nicht mehr aus – In Windeseile schloss sie das Fenster und hechtete die Türe hinaus.

Wie eine halbe Ewigkeit fühlte es sich an – Was er fühlen sollte, vermochte er nicht zuzusagen. Einerseits war da die Freude, doch andererseits war da auch jene Angst. Jene Angst, er könne das kaputt machen, was er über all die Jahre aufgebaut hatte. Jene starke Freundschaft zu ihr – Trotz der Widrigkeiten. Trotz ihrer Differenzen aus der Vergangenheit. Das Schicksal stand ihnen stets im Weg. Ihrerseits jener Mann, mit welchem er einst das Hive-Five aller Hive-Five vollbracht hatte. Seinerseits die Mutter seiner Kinder – Jene Mutter, welche nach langem Kampf von ihnen gegangen war. Was sie sagen würde? Wäre sie von ihm enttäuscht gewesen? - Er konnte nicht mehr von diesem Gedanken loskommen.

Doch andererseits waren es seine eigenen Kinder, welche ihm das Offensichtliche offenbarten – „*Immer, wenn Tante Robin zum Essen vorbeikommt, ist das offensichtlich mit euch beiden..*“, hatte sein eigener Sohn gesagt. „*Komm schon Dad. Mom ist schon sechs Jahre tot. Es wird Zeit*“, hatte seine eigene Tochter gesagt. Beide hatten sie ihm die vollste Unterstützung gegeben – Doch aus irgendeinem Grund zögerte. Es was tief in ihm drin erinnerte sich an die alten Zeiten. An jene Zeiten, in denen er ihr wie liebeskranker Welpen hinterher gedackelt war. Diese Zeiten lagen aber schon lange zurück – So viel hatte sich einfach verändert und trotzdem war alles beim Alten.

Weiter Gedanken konnte er sich nicht mehr machen – Die Türe wurde aufgerissen. Direkt vor ihm stand sie nun. Wie damals, als sie zusammen kamen, regnete es jetzt in Strömen. Beiden war es aber egal. Nur Augen für den jeweils Anderen. Binnen weniger Augenblicke hatte er seine Arme um ihren zierlichen Körper – Die Welt um sie herum stand für sie einfach nur still. Alles blendeten sie einfach aus. Alles vergaßen sie einfach. Vergessen war die Vergangenheit. Vergessen waren all die Sorgen – Tief in die Augen blickten sie sich. Dennoch geschah einfach nichts. Keiner der zwei wagte den nächsten Schritt. Nasser und nasser wurden sie – Beide hatten sie synchron angefangen an zu zittern.

Eine halbe Ewigkeit ging das noch so weiter – Zumindest fühlte es sich so an. Irgendwie wurde es dann doch unangenehm. Vorsichtig trennten sie sich aus der innigen Umarmung. Doch der Augenkontakt blieb weiterhin bestehen – Aber noch immer sprach keiner der Beiden. Was sollte denn großartig besprochen werden? Beide wussten um den Standpunkt um des jeweils anderen. Um die Gefühle – Deswegen also Luft verschwinden war einfach sinnlos. Sie starrten sich weiterhin an. Zu einem Wettbewerb war es wortwörtlich geworden – Das gab sowohl ihm, als auch ihr wieder die Zeit zum Nachdenken. Nachdenken über die Vergangenheit. Nachdenken über das Hier und jetzt, aber auch das Kommende – Mehr und mehr kamen auch jene Sorgen zurück.

Jene Sorgen, die ihnen beiden so große Angst machten – Er hatte Angst, sie für immer zu verlieren, wie er sie schon einmal verloren hatte. Sie hatte Angst, ihn für immer zu verlieren, wie sie es schon einmal hatte. Angst davor einen Fehler zumachen. Ihn noch einmal so zu verletzen, wie sie es schon einmal getan hatte – Mehr versanken beide in ihren eigenen Gedankenblasen. Die Anwesenheit des jeweils Anderen vergaßen sie mehr und mehr. Doch ein lautes Bellen erschallte – Beide erschrakten sie und knallten mit ihren Lippen frontal aufeinander.

Erster Akt

„*Es tut mir so unendlich leid*“, sprach da jemand – Nur zu einem leichten Nicken war er gerade imstande. Es war nun also so weit. Endlich war jene Frau, die er über alles liebte von ihrem Schmerz und Leid erlöst worden. Gott hatte sie bei sich aufgenommen. Ihr endlich die Tore zum Himmel eröffnet gehabt – Er selbst musste hier bleiben. Hier auf der jetzt trostlosen Erde. Ganz allein und das für immer. Auch wenn er mitgehen wollte, so musste er doch hier bleiben. Für ihre gemeinsamen Kinder - Er musste jetzt für sie da sein. Er müsste sie nun unterstützen, ihnen beistehen. Ohne ihn würden sie innerlich zerbrechen, wie er selbst – „Todeszeitpunkt 13:47“, stellte der Arzt fest.

Auch wenn er es verhindern wollte, so geschah es dennoch – Die Tränen liefen ihm über das gesamte Gesicht. Stärker und stärker wurde der Tränenfluss. Er hatte ihr geschworen stark zu sein. Er hatte geschworen weiter zumachen. Für sie. Für ihre Kinder – Doch auf einen Schlag war es verschwunden. Der Wille, der noch wenige Momente zuvor da war, war jetzt wie weggeblasen. Sein Körper sackte zu Boden. Seine Hände griffen nach den ihren. So fest wie er nur umklammerte er sie. „*Nein*“, wisperte er – Lange blieb er dort sitzen, wie lange vermochte er nicht zu sagen. Irgendwann da hob er den Kopf wieder an. Ein letztes Mal wollte er sie ansehen. Seine wunderschöne Frau, die er über alles liebte. Seine Ehefrau, die seine Kinder zur Welt gebracht hatte – Jene Frau, die nun von ihm und seinen Kindern gegangen war.

„*Mein Beileid*“ – Viele hatten ihm das gesagt gehabt. Auch seinen Kindern. Viele hatten Anteil genommen an seinem und ihrem Leid. Doch ihn interessierte das nicht wirklich. Er war in seiner eigenen Welt. Einer Welt, in jener alles noch in Ordnung war – Doch dem war einfach nicht so. Jeder wusste das, selbst seine eigenen Kinder. Er selbst aber nicht. Er versank mehr in einem tiefen schwarzen Loch. Immer öfter griff er zu Flasche. Nicht nur das er darunter leiden mussten. Ebenso seine Kinder – All seine Freunde versuchten ihm zu helfen. Lily, Marshall und auch Barney. Vor allem aber stand ihm Robin bei. Davon bekam er aber nicht wirklich etwas mit. Nur in seiner eigenen Welt war er unterwegs – Niemand konnte ihm die Augen öffnen.

Erst ein traumatisches Erlebnis tat das – Es war ein sonniger Montagabend. Penny und Luke hatte er von ihrer Tante Robin abgeholt gehabt. Gemeinsam waren nun auf dem Heimweg. Doch er konzentrierte sich kaum auf den Verkehr und die Welt um ihn herum. Seine Kinder nahm er nicht wirklich wahr, dem alkoholisei dank – Ein lautes Schrei war nötig gewesen, um ihn zurück in die Realität zu holen. Penny hatte mit ihrer lautstarken Stimme „*Pass auf Dad!*“ geschrien. Doch leider war es dazu schon zu spät. Er konnte nicht mehr ausweichen. Mit voller Geschwindigkeit knallten sie mit dem Geisterfahrer zusammen – Nur ein Wunder ließ sie das Ganze überstehen.

Als hätte jemand sie beschützt gehabt – Auch wenn sie alle drei sehr schwere Verletzungen hatten, so waren sie noch am Leben. Schlagartig wurde ihm klar, dass er aufhören musste. Aufhören zu sein wie er war. Er musste loslassen können. Er musste weg vom Alkohol kommen – Er musste endlich die Trauer zulassen. Er musste den Schmerz zulassen. Würde er das nicht, so würde er daran zerschellen. Die Kinder würden auch ihren Vater verlieren. Er würde sie verlieren. Für immer und dann hätte er absolut niemanden mehr. Denn hätte er niemanden mehr in seinem Leben – Alle hatten sich von ihm abgewandt gehabt.

Seine Freunde redeten nicht mehr mit ihm – In Grund und Boden würde sich Tracy für ihn schämen. Wahrscheinlich so weit würde sie die Kinder hinfert schaffen wollen, wie es nur ginge. Wie konnte er das Penny und Luke antun? Es konnte nicht mehr so weiter gehen! Er musste sich ändern! Eine komplette 180° Drehung musste nun her! Für die Kinder! Für Tracy! - „*Geht es dir gut?*“, riss ihn eine hektische Stimme aus der Gedankenblase. Es dauerte ein wenig bis er die Stimme dem Besitzer zuordnen konnte – „*Wie geht es den Kindern?*“

Jetzt wusste, wem jene Stimme gehören musste – Niemand geringerem als Robin gehörte sie. Langsam richtete sich Ted auf. Er fuhr sich nervös durch die Haare. Dann erwiderte der Architekt: „*Ihnen geht es soweit ganz gut. Sie haben ein paar Schrammen, aber ansonsten sind sie wohl auf.*“ Erleichtert atmete die Reporterin aus – Dennoch wurde sie erneut etwas lauter: „*Wie zum Teufel konnte das denn passieren?*“

Aufgrund des hohen Alkoholspiegels in seinem Blutkreislauf, brummte sein Kopf ziemlich deftig – Auch die laute Stimme von Robin machte das nicht besser. Er fasste sich an den Kopf. Danach holte er tief Luft und antwortete: „Da war dieser Geisterfahrer und ich war mit meinen Gedanken woanders...“ Mehr sagte er nicht. Er wollte es einfach nicht aussprechen – Doch Robin war nicht dumm. Sie wusste, dass Ted von jener verhängnisvollen Droge abhängig geworden war. Das wusste jeder in seinem näheren Umfeld. Es war schwer es nicht zu übersehen – „Du bist betrunken Auto gefahren, während deine Kinder hinten gesessen sind?“

Er ließ geknickt den Kopf hängen – Es abzustreiten konnte er nicht. Was sollte es denn überhaupt bringen? Er war selbst schuld gewesen. Vorsichtig und ganz leise meinte Ted: „Ja.. Es tut mir unendlich leid.. Aber ich..“ Erneut brach er im Satz ab. Er wusste einfach nicht was er sagen sollte. Er musste zu seinen Fehlern einfach stehen – „Dad! Tante Robin!“ In gefühlter Lichtgeschwindigkeit riss der Witwer den Kopf wieder hoch. Penny rannte schnurstracks auf sie zu. Im Schlepptau hatte sie auch ihren kleinen Bruder Luke. Anders wie Luke hatte seine Tochter ein breites Lachen auf dem Gesicht – Beherzt sprang der kleine Wirbelwind ihrer Tante Robin in die Arme.

Nur langsam trottete Luke zu ihnen her – Er war etwas geknickt. Sofort wusste Ted, das etwas nicht stimmen konnte. Er ging in die Hocke herunter, um mit Luke auf Augenhöhe zu sein. Schließlich fragte er seinen Sohn: „Was ist denn los?“ - Schniefend erwiderte der Namensvetter des letzten Jedis: „Der Mann aus dem anderen Auto ist tot.. Verstehst du? Tot?“

Mittlerweile sind bereits wieder einige Wochen vergangen – Das Leben ging einfach weiter. Doch etwas hatte sich verändert gehabt. Zwar nicht viel, aber zumindest ein wenig. Ted war doch tatsächlich weg vom Alkohol gekommen. Viel und große Unterstützung hatte er dabei von Robin bekommen. Vom wem denn sonst? - Seine anderen Freunde taten nichts dergleichen. Nur daneben standen sie. Aber verübeln konnte Ted es ihnen nicht. Er würde wahrscheinlich genauso reagieren wie Lily, Marshall und Barney – Warum Robin ihm aber nach all seinen Fehler noch immer so beistand, konnte er nicht so wirklich verstehen.

Erst mehr als ein halbes Jahrzehnt später würde er das – Nun gab es erst einmal wichtigere Dinge im Leben. Nun müsste er erst einmal für seine Kinder da sein. Alles Andere war zunächst einmal unwichtig für ihn. Luke und Penny waren jetzt an allererster Stelle. Viel hatten sie gemeinsam unternommen. Allein oder auch mit Tante Robin zusammen – Es war wie früher. Zumindest in Sachen Beziehung zwischen Ted und den Kindern. Mit freudigen Augen beobachtete Robin wie ausgelassen das Trio im New Yorker Central Park herumtobten. Sie traute ihrem Freund aber nicht ganz über den Weg – Hin und wieder leistete sich der Architekt in Sachen Alkohol noch immer einen kleinen Ausrutscher.

Er schwor zwar stets er hätte alles im Griff, aber dennoch machte Robin sich noch große Sorgen um die Familie Mosby im Allgemeinen – Trotz allem gab es endlich Licht am Ende des Tunnels. Zwar redeten die Anderen noch immer nicht mit Ted, dennoch interessierten sie sich wieder für den jetzt alleinerziehenden Vater. Sie blockten nicht direkt ab, wenn Robin das Thema *Ted Evelyn Mosby* ansprach. Ein bisschen hielt sich die Gang trotzdem zurück – Aber das störte den Witwer nicht. Er war darauf fokussiert mit sich selbst in Reine zukommen. Nur so könnte er loslassen. Nur so würde er sein Leben wieder in den Griff bekommen können. Nur so würde alles wieder wie früher werden können – Nur so würde er das tun können, was er so über alles liebte.

Nur so könnte er Architekt bleiben können – Denn in wenigen Tagen würde er wieder arbeiten gehen müssen. So lange hatte er das Ganze verdrängt gehabt. Doch jetzt rückte der Tag immer näher und näher und er drehte völlig am Rad. Auch seine Kinder bemerkten das und wurden wie ihr Vater unruhiger. Als berühmte Reporterin und gute Menschenleserin war es Robin ein Leichtes es zu bemerken – Und wieder fragte sie: „Was ist denn los?“ Wie ein aufgeschrecktes Huhn lief Ted hin und her. Eine Antwort blieb er seiner besten und letzten richtigen Freundin schuldig. Irgendwann hielt es jene Freundin aber nicht mehr aus – Sie ging auf ihn zu und packte ihn an der Schulter. Ted blieb abrupt stehen und stolperte über seine eigenen Beine. Er riss Robin mit auf den harten Boden.

Irgendwie hatte er es tatsächlich geschafft – Er hatte den ersten Arbeitstag unbeschadet überlebt gehabt. All seine Sorgen waren unbegründet gewesen. All seine Kollegen hatten zwar noch einmal ihr Beileid ausgedrückt, aber ansonsten war es ein ruhiger Tag. Niemand nahm von ihm Notiz. Er hatte sich bereits auf seinen Feierabend gefreut, da rief ihn sein Vorgesetzter noch einmal zu sich – Mit einem komischen Gefühl im Magen folgte Ted der Aufforderung. Vorsichtig klopfte er an die Türe seines Chefs. Ein lautstarkes *Herein!* war zu hören. Der alleinerziehende Vater öffnete die Tür und trat ein – Einen kleinen Schritt vor den Anderen setzte er.

Aufschieben konnte er das Ganze aber nicht – Eine gefühlte Ewigkeit später erreichte er den Schreibtisch seiner Chefin. Mrs. Smith hieß die ältere Dame. Ein Allerweltsname und der häufigste in den ganzen Vereinigten Staaten von Amerika. Ein unnötiger Fakt – „Also.“, riss ihn seine Chefin aus den Gedanken, „Wie Sie sicher wissen, hat der GNB Tower in ein paar Wochen sein zwölftjähriges Jubiläum.“ Wie sollte er das den vergessen können? Er hatte ihn ja quasi gebaut. Der größte Erfolg in seinem Leben, natürlich abgesehen von Penny und Luke – Ted erwiderte: „Ja. Schon irgendwie verblüffend wie schnell doch die Zeit vergeht.“

Er setzte ein falsches Lächeln auf – Doch Mrs. Smith durchschaute es sofort. Sie war diejenige, die ihn Schutz nahm als Tracy krank wurde. Sofort hatte sie ihn freigestellt gehabt. *„Auch wenn Sie einer, vielleicht der Beste von uns sind, so lasse ich Sie nur ungern gehen“* hatte sie gesagt. Sie war über die Jahre zu einer guten Freundin geworden, wenn man das so sagen konnte. Sie kannte sowohl Penny und Luke, als auch Tracy. Anders wie seine anderen Kollegen war sie auf der Beerdigung gewesen – „Sie sagen es“, antwortete Mrs. Smith auf die Aussage von Ted hin.

Daraufhin holte sie tief Luft und sprach: „Es tut mir leid, dass Ihnen mitteilen zu müssen, aber Sie werden in eine andere Abteilung versetzt“ – Mit vielem hatte er gerechnet, aber nicht damit. Er wollte zu einer Erwiderung ansetzen, doch sie hielt ihn davon ab. Sie fuhr fort: „Abteilung Instandhaltung. Sie werden dort mit sofortiger Wirkung das Ruder übernehmen.“ Nun hatte es Ted die Stimme komplett verschlagen. In seinem Kopf wiederholte er noch einmal jenen Worte *Sie übernehmen das Ruder* – Es dauerte erst, dann aber machte es klack.

Er wurde doch tatsächlich befördert!

Mit voller Vorfreude raste er den Highway herunter – Natürlich am Speedlimit orientierend. Im Radio lief doch tatsächlich das Lied *Let's Go To The Mall*. Der Tag wurde besser und besser. Zum ersten Mal seit langer Zeit war er wieder glücklich. Nichts und niemand würde ihm das nehmen können – Sein Leben war endlich wieder halbwegs normal. Bald würde er wieder spektakuläre, aber vor allem einzigartige Häuser erkunden dürfen. Er würde das tun können, was ihn einfach ausmachte. Es ging also wieder aufwärts – Pfeifend bog er in Ausfahrt ein und verließ den Highway.

Er würde bald zu Hause ankommen – Seine Kinder würden bereits dort sein. Ebenso auch eine gewisse Robin Scherbatsky. Sein Lächeln wurde immer breiter und breiter. Auch wenn einiges vorgefallen war, so war sie ihm stets beigestanden. Dafür war er der Reporterin sehr dankbar. Er wüsste nicht, was er ohne sie machen würde – Wahrscheinlich wäre er verloren gewesen. Gesagt hatte er das der Kanadierin aber noch nicht. Das konnte er auch einfach nicht. Er wusste einfach nicht wie – Aber zeigen könnte er es.

Ja, das war eine super Idee! - Er würde einen Scotch Whisky spendieren. Direkt, wenn die Kinder im Bett wären. Er selbst würde keinen trinken. Er wollte ihr schließlich beweisen, das er davon loskommen war. Ganz stimmte das noch nicht, er wollte sie aber in dem Glauben lassen – Andererseits wollte er sie auch nicht anlügen. *„Anscheinend doch keine so gute Idee“* ging es dem Architekten durch den Kopf. Eine andere Idee musste her! Er würde bald ankommen. Fieberhaft dachte er nach. Ihm sollte aber einfach nichts einfallen – Total komisch eigentlich, er war doch in Sachen *beschenken* eigentlich Weltmeister.

Weiter darüber nachdenken konnte er aber nicht mehr – Die vielen Autos vor seinem Haus zogen seine Aufmerksamkeit auf sich. Die gute Laune, welche er noch zuvor hatte, schlug langsam in eine angespannte Laune um. Daraufhin er blieb vor seinem eigens errichteten Haus stehen. Jemand riss die Tür auf - „Er ist weg!“ erklang.

Zweiter Akt

So schnell wie er nur konnte riss er die Türen seines Wagens auf – So schnell wie ihn seine Beine nur tragen konnte hechtete er in die Richtung, aus der die Stimme kam. Niemand geringes als Penny gehörte jene Stimme. Ihr liefen die Tränen über das ganze Gesicht. Sofort nahm er sie in den Arm und zog sie in eine innige Umarmung. Ihm war egal, weswegen sie weinte. Erst wenn sie sich beruhigen konnte, würde er erfahren können was los war – Es würde aber nicht lange dauern, bis er es auch so erfahren sollte. Eine kleine Gruppe von Menschen trat aus der Türe seines Hauses. Neben unbekanntem Gesichtern war da auch natürlich sehr vertrautes Gesicht Robins. Ihre leeren Augen erklärten alles – Es musste etwas vorgefallen sein.

Vorsichtig löste er sich von Penny – Dann ging er in die Hocke herunter, um mit ihr auf Augenhöhe zu sein. Ganz leise sprach er dann: „Ich bin gleich wieder da.“ Mit all den Tränen in ihrem Gesicht nickte seine tapfere zehnjährige Tochter. Er ging auf die Ansammlung zu, welche vor dem Haus auf ihn wartete – Er holte tief Luft. Anschließend äußerte er seinen Verdacht: „Es ist Luke.“ Es war eher eine Feststellung, als ein Verdacht. Auch wenn er diese Feststellung an Robin gewandt war, so antwortete sie ihm nicht. Das tat jemand anderes. „Er ist verschwunden“ - Ted drehte sich zum Polizisten herum.

Bedächtig nickte der Architekt - „Aber lassen Sie mich raten? Sie werden in den ersten 24 Stunden nichts unternehmen?“ Als regelmäßiger Zuschauer von Krimis wusste er so etwas. Doch er sollte mit seiner Vermutung daneben liegen. Denn der Polizist schüttelte mit dem Kopf. „Das ist nur bei Vermisstenanzeigen so. Bei Gewaltverbrechen sieht das anders aus“ - Es dauerte einige Sekunden bis Ted realisiert hatte, was der Ermittler gerade gesagt hatte. Er wollte etwas erwidern. Es hatte ihm die Sprache verschlagen. Er wusste nicht was hier vor sich ging – Nur nebenbei bekam er mit, dass Robin zu Penny gegangen war.

Alles in seinem Innerem zog sich mehr und mehr zusammen – ‚*Das darf doch jetzt nicht wahr sein!*‘ schoss es ihm durch den Kopf. Erst der Tod von Tracy und jetzt das! Die Welt, Nein, das gesamte weite Universum hatte sich gegen ihn verschworen gehabt – Es war zum Verzweifeln, Nein, zum Davonlaufen. Er holte ein weiteres Mal tief Luft. Dann fragte er: „Haben Sie wenigstens schon einen Hinweis darauf, wer zum Teufel meinen Sohn entführt hat?“ Auch wenn er den Namen des Mannes nicht wusste, welcher das Schicksal seines Sohnes in den Händen trug, so hoffte er doch, er könne sich auf den Ermittler verlassen.

Dieses Mal sollte er doch wirklich mit seiner Vermutung richtig liegen – Der Ermittler, welcher sich übrigens als Sergeant Espresso herausstellte, bejahte nämlich seine Frage: „Wir konnten DNA-Spuren aufnehmen. Wir haben bereits einen Spürhund angefordert.“ Der Polizist war die Ruhe selbst. Auch Ted konnte sich so etwas sacken lassen. Es würde schon alles gut gehen, wie es der Ermittler versprochen hatte, dessen war sich der Architekt sicher – Wobei er sich ebenfalls sicher war, was das sowohl Robin und auch Penny am Durchdrehen waren. Er entschuldigte sich kurz und ging die Treppen herunter. Dort standen sie beide. Die beiden wichtigsten Frauen in seinem Leben – Besser gesagt die beiden einzig übrigen Frauen in seinem Leben.

Doch er wusste irgendwie, dass das nicht für immer so bleiben würde – Irgendwann da würde er bestimmt noch einmal jemand kennenlernen. Doch zuallererst würde er seinen Sohn retten gehen. Danach könnte er noch immer neue Frauen treffen – Bei diesem Gedanken wurde ihm übel. Wie konnte er gerade jetzt in diesem Moment über so etwas nachdenken? Sein Sohn wurde entführt, seine Tochter wurde halb verrückt vor Sorge um ihren kleinen Bruder. Genauso wie ihrer Tante Robin. *Das muss der Stress sein!* redete sich der Architekt selbst ein – Nach einem kurzen Fußmarsch hatte er die zwei Frauen endlich erreicht gehabt.

Die Tränen liefen jetzt auch der berühmten Journalistin über das ganze Gesicht – Mit vielem hatte Ted gerechnet, aber nicht damit. Meistens war doch die Kanadierin der Mann im Hause. Wenn jemand standhaft war, dann doch sie. Aber anscheinend hatte er sich mal wieder in ihr getäuscht – Was er insgeheim aber irgendwie süß und rührend zu gleich fand. *Du machst es schon wieder Mosby!* tadelte sich der Architekt selbst. Wenn es schon nicht Robin schaffen würde, so musste er derjenige sein, der für sie alle stark war. Er zog Penny und Robin in eine innige Umarmung – Dann flüsterte er ganz leise und bedächtig: „Es wird alles gut. Versprochen!“

„Wir haben eine Spur!“, rief da jemand plötzlich.

Schon wieder war eine halbe Ewigkeit ins Land gezogen – Luke war wieder zurück dort wo er hingehörte. Er war zurück bei seiner Familie. Bei seinem Vater und seiner Schwester. Natürlich auch bei Tante Robin. Mit einem riesigen Schrecken war der kleine Jedi-Ritter davon gekommen – Wie sich herausstellen sollte, war der Bruder des verstorbenen Geisterfahrers, derjenige der Luke entführte. Er hatte etwas zu tief ins Glas geschaut und dann eine Dummheit begangen, welcher er sein ganzes Leben niemals wieder vergessen würde – Genauso wenig wie ein gewisser Luke Mosby.

Doch anders wie jener Entführer hatte der Achtjährige eine Familie, welche ihm in dieser üblen Zeit beistand – Glücklicherweise blieb ihm die Gerichtsverhandlung erspart. Reuevoll gestand der Täter seine Untaten. Für einige Jahre würde er weggesperrt werden – Luke konnte mit dem Kapitel mit der Zeit abschließen. Das Leben ging weiter seinen Gang. Draußen wurden die Tage kürzer und auch kälter. Zum ersten Mal seit langer Zeit hatte es doch tatsächlich wieder einmal geschneit. Sowohl Penny als auch Luke waren total aus dem Häuschen – Es würde ihr erstes weißes Weihnachten werden.

Robin konnte das Ganze nur schmunzelnd beobachten – Im Vergleich zu Kanada war das hier nur ein Furz im Winde. Das verschwieg sie aber den Kindern. Sie wollte den Beiden es nicht zunichtemachen. Mit einer heißen Schokolade saß sie auf der Veranda der *Castle de Mosby* und beobachtete ihren Neffen und auch Nichte – Hinter ihr wurde die Terrassentür geöffnet. Der Herr des Hauses trat heraus. Er schenkte ihr ein aufrichtiges Lächeln. Sie erwiderte diese Geste sofort. Irgendwie aber kam Robin das merkwürdig vor. Irgendetwas lag ihm auf dem Herzen, das konnte sie einfach spüren – „Jetzt spuck es schon aus!“, sprach sie.

Der Witwer holte tief Luft – Dann entschwand das Lächeln aus seinem Gesicht mehr und mehr. Er erwiderte: „Es ist das erste Weihnachten.. Na ja..“ Weitersprechen brauchte er nicht. Sie verstand es. Sie stellte ihre Tasse beiseite und erhob sich von ihrem Stuhl – „Ich komme gerne.“ Ungläubig starrte er sie an. Hatte sie das wirklich jetzt gesagt? Zu Sicherheit fragte er noch einmal nach: „Wirklich?“ Sie nickte: „Wirklich!“ So richtig glauben konnte er es noch nicht. Stets hatte sie es abgelehnt mit ihm und der Familie zusammen Weihnachten zu feiern. Doch jetzt auf einmal da nahm sie seine Einladung an – Beherzt zog er sie in eine Umarmung.

—

Nur noch einmal schlafen, dann war es endlich so weit – Weihnachten stand an. Während sich Ted, Luke und Penny wie Honigkuchenpferde sich darauf freuten, war Robin am Verzweifeln. *„Es war ein Fehler!“* wurde sie halb verrückt. Immer wieder erwischte sie sich bei dem Gedanken einfach abzusagen – Dann aber stellte sie sich die traurigen Gesichter von den beiden süßesten Kindern auf Erden vor. Sie schüttelte mit dem Kopf. Das könnte sie den Zweien nicht antun. Sie hatte es ihnen versprochen und sie würde ihr Versprechen auch halten. Sie würde am Morgen vorbeikommen und mit ihnen zusammen Weihnachten feiern – Da gab es aber noch ein kleines Problemchen.

Ein Problemchen welches sich Ted schimpfte – Sie musste das in den Griff bekommen, und zwar schnell. Sie angelte sich ihr Handy aus den Hosentasche. Auch wenn Lily momentan nichts mit dem Architekten zu tun haben wollte, so benötigte Robin dennoch die Hilfe von jener Künstlerin – „In einer Stunde in der Bar!“ Bevor Lily etwas erwidern konnte, hatte die Journalistin bereits wieder aufgelegt gehabt. Sie duldet keine Widerrede. Dennoch wusste sie, dass Lily es hasste, wenn sie solche Ansagen machte. Trotzdem hoffte Robin darauf, dass Lily im MacLaren's auftauchen sollte – Und Tatsache, die dreifache Mutter tauchte in der gemeinsamen Lieblingsbar auf.

„Was ist denn so wichtig, dass ich am Heiligen Abend quer durch den ganzen Staat New York gurken musste und was nicht bis nächstes Jahr hätte warten können?“, war das Erste, was Lily sagte, als sie an ihrem Stamplatz Platz nahm – Robin, die es einfach nicht mehr aushalten konnte, ließ es endlich heraus: „Ich bin in Ted verliebt“ – Auf der einen Seite fühlte es sich gut an, das endlich gesagt zuhaben. Aber auf der anderen Seite hatte Robin Angst. Angst vor Lily's Reaktion. Wie sich herausstellen sollte, brauchte sie das aber überhaupt nicht.

Auch wenn das Lächeln ihrer besten Freundin etwas verstörend war, so war sie erleichtert - Denn Lily erwiderte, als wäre es selbstverständlich: „Das weiß ich bereits.“

Auf diese Antwort hin gönnte sich die Reporterin einen großen Schluck Scotch Whisky – Dann fragte sie ihre ehemalige Brautjungfer: „Ist es so offensichtlich?“ Lily grinste hämisch, sodass es Robin wieder mit der Angst zu tun bekam. Daraufhin erwiderte die Künstlerin: „Jap und das so was von“ – Total durch den Wind fuhr sich Robin durch die Haare. Darauf meinte sie: „Dann sag mir wie ich das abschalten kann!“ Aber anstatt einer Antwort erwiderte Lily mit einem gackernden Lachen. Die halbe Bar starrte sie an. „Ihr geht es gut“, versuchte Robin die Aufmerksamkeit von sich zu lenken – Erst als sich die ehemalige Kindergärtnerin beruhigt hatte, kehrte wieder Normalität im MacLaren's ein.

„Geht es wieder?“, wollte Robin von ihrer eigentlich besten Freundin wissen – „Ob es mir besser geht?“, antwortete Lily, kam aber nicht weit. Sie war kurz davor wieder an loszuprusten, aber die eiskalte Kanadierin kam ihr zuvor. Robin schlug ihr auf die Schulter – „Aua!“, beschwerte sich die Ehefrau eines Richters, was Robin aber ignorierte. Stattdessen lenkte sie die Unterhaltung auf das eigentliche Thema zurück: „Du wolltest mir einen Rat in Sachen Ted Evelyn Mosby geben.“ Lily gönnte sich nun auch einen Schlag aus ihrem Glase und holte einmal tief Luft – Dann sprach die weise Mrs. Aldrin: „Nein, das werde ich ganz bestimmt nicht.“

Stutzig blickte die Reporterin Lily an – Daraufhin wollte Robin wissen: „Wieso das denn?“ Die Frau auf der anderen Seite ihres Stammsplatzes zuckte mit den Schultern, woraufhin sie meinte: „Du bist gerade die Einzige, die Ted zur Seite stehen kann. Ich bin die Letzte, die dir einen sinnvollen Tipp geben könnte. Vorerst sollte alles bleiben, wie es gerade ist“ – *Alles bleib, wie es ist*. Immer wieder ging Robin dieser Satz durch den Kopf. Aber wie war denn gerade alles? Wie empfand Ted für sie? Viele Fragen und sie wusste keine Antworten darauf – Doch eines wusste sie: Sie würde morgen früh zusammen mit der Familie Mosby Weihnachten feiern.

Mit diesem Gedanken schlief sie ein.

„Was soll das?“ - So aufgebracht hatte Robin ihren Neffen noch niemals erlebt gehabt. „Was soll was?“, wollte sein Vater in Erfahrung bringen. „Warum ist das Bild weg?“ Erst wusste Ted nicht was Luke meinte. Er ging deswegen einige Schritte die Treppe hinauf. Dann sah er es auch – Wie sein Sohn drehte er am Rad. „Wo zum Teufel ist dieses Bild?“ Nun rannten beide Männer des Hauses wie aufgeschreckte Hühner durch die Bude. Robin versuchte ihr bestes, um Luke und Ted zu beruhigen. So richtig gelingen sollte ihr das nicht wirklich. Auch sie war mittlerweile kurz vor dem Durchdrehen – Dann geschah aber etwas verwunderliches.

Wie die Ruhe in Person stieg Penny die Treppenstufen empor – In ihren Händen trug sie jenes entschwundene Bild. Jenes Bild, auf der die gesamte Familie Mosby zusehen war. So auch die verstorbene Frau des Hauses. Auch Tracy war dort noch zusehen. Das Foto war letztes Weihnachten entstanden – Kurz bevor die Familie jene tödliche Hiobsbotschaft erhalten hatte. Jene Botschaft, welche das Leben von jedem einzelnen verändern würden und das nicht zum Guten. Penny und Luke würden ihre eigene Mutter verlieren und Ted die Liebe seines Lebens – Nun verstand Robin warum Luke und Ted so reagieren mussten.

Es war eine letzte schöne Erinnerung an eine perfekte Vergangenheit, die hinter ihnen lag – Der letzte Augenblick bevor es dunkel am gesamten Horizont geworden war. Eine Zeit, die für jeden schmerzvoll war. Alle litten sie. So auch Robin. Sie verlor eine gute Freundin, ihr bester Freund seine Frau – „Alles gut, Jungs. Ich habe das Bild nur zur Feier des Tages sauber gemacht. Mom hat es verdient sauber zu sein an Weihnachten.“ Nachdem Ted einmal tief Luft geholt hatte, meinte er zu seiner Tochter: „Das war ein schöner Gedanke von dir.“ Kurz darauf hängten Penny und Ted das Bild an seinen wohlverdienten Platz – Als das erledigt war, sprach Ted: „Na wie wär's? Sollen wir uns nun den Geschenken widmen?“

Mit einem lautstarken **JA!** seiner Kinder hatte eine lustige Bescherung angefangen – Daraufhin frühstückten sie alle vier gemeinsam zusammen. Es wurde ein schöner Tag. Sie spielten und lachten zusammen. Alle Vorteile, welche Robin gegenüber Kinder hatte, waren auf einen Schlag wie weggeblasen.

Keiner der Anwesenden bemerkte wie es draußen dunkel wurde. Nicht mehr lange dauerte es, da sagte Ted: „Gute Nacht.“ So schnell hatte er seine Kinder selten eingeschlafen gesehen. Doch ihn störte es nicht wirklich. Er die Treppen hinab und da sah er sie. Auch Robin war eingeschlafen. Schleichend ging er auf sie zu. Er deckte sie zu und wisperte: „Danke.“

Dritter Akt

„Danke für einfach alles“, wisperte er und drückte der Journalistin einen zarten Kuss auf ihre süße Backe. Er bemerkte jedoch nicht, dass Robin wieder wachgeworden war. Unbehelligt ging er auch zu Bett und versank im Land der Träume – Zum ersten Mal seit einer sehr langen Zeit konnte er doch wirklich Mal richtig durchschlafen.

Inzwischen war das neue Jahr schon wieder einige Wochen alt – Seitdem hatte sich einiges verändert. Zum ersten Mal seit Tracy's Beerdigung saß die Gang zusammen im MacLaren's. Sowohl Lily, als auch Marshall, Barney, Robin und auch Ted. Anders als seine Freunde trank der Witwer aber keinen einzigen Schluck Alkohol – Während in alle Anderen aufzogen deswegen, war Robin stolz auf ihn. Er hatte ihr versprochen in näherer Zukunft erst einmal die Finger wegzulassen, von jener Droge die ihm so viel Unglück gebracht. Jene Droge, die ihm all die tollen Freundschaften vernichtet hatte – Jene Freundschaft, die er wieder zurückgewinnen konnte.

Zumindest war er auf einem guten Weg dahin – Das die Anderen wieder mit dem Architekten redeten, war bereits ein sehr gutes Zeichen. Es hatte sehr große Überzeugungskraft gebraucht, um sie zu überzeugen und nun saßen sie alle hier. Hier im MacLaren's, hier wo ihre gemeinsame Geschichte begonnen hatte – „Dir ist schon klar, dass du in die Hölle kommen wirst?“, riss Marshall die Journalistin aus ihrer kleinen Gedankenblase. Darauf folgte ein hämisches Lachen ihres Exmannes. Dann erwiderte Barney: „Warum dass denn? Ich bin der beste Vater, den man sich nur vorstellen kann“ – Nun folgte wieder ein Lachen.

Doch dieses Mal war es nicht Barney, der lachte – Nein, alle anderen am Tisch anwesenden lachten. „Ich glaube das sieht deine Tochter etwas anders“, antwortete Ted, nachdem sich alle wieder beruhigt hatten. Empört kehrte ihnen Swarley den Rücken zu – Erst jetzt fiel Robin auf, dass sie überhaupt nicht wusste, worüber ihre Freunde sprachen. Doch das sollte sich gleich ändern: „Einer Fünfjährigen verbieten, sich mit einem Freund zutreffen. Kein Wunder hasst Ellie dich deswegen“, klärte Lily ihre Freundin unwissentlich auf. Jetzt verstand Robin endlich, was hier los war – Sie wollte nun auch etwas Lustiges beitragen: „Wir Kanadierinnen werden sehr schnell erwachsen.“

Keiner der Anderen lachte – Was auch irgendwie zu erwarten war. Nun war Robin diejenige, die etwas empört war. Doch das ignorierten ihre Freunde gekonnt. Sie kannten die Journalistin ja ziemlich gut in der Zwischenzeit. Aber ihre Witze waren niemals lustig gewesen, weswegen sie mit der Zeit gelernt, jene zu ignorieren – Stattdessen widmete sich man wieder Barney. „Warum hast du es ihr eigentlich verboten?“, wollte der Architekt von einem seiner besten Freunde wissen. Jener Freund drehte sich wieder zum Tisch herum und erwiderte: „Sie ist mit diesem Freund zusammen“ – Während er das sagte, symbolisierte er mit seinen Fingern Gänsefüßchen.

Erneut ging das Gelächter los – „Was denn?“, versuchte sich der gehasste Vater zu erklären, „Ich kenne doch diese Masche. Erst auf Liebe machen, dann doch das Mädels fallengelassen.“ Kopfschüttelnd widersprach Lily ihm: „Barney, sie sind erst fünf Jahre alt. Das sind noch Kinder. Ich glaube nicht, dass sie wirklich verstehen können, was überhaupt Liebe ist“ – Damit war das Thema beendet. Nun kam aber jenes Thema auf, welches Ted eigentlich vermeiden wollte. Doch sein anderer bester Freund ließ das zu: „Und wie geht es dir und den Kindern, Ted?“ Zu aller erst wollte Ted lügen. Er wollte ihnen sagen, dass ihnen gut ginge. Doch dann rief er sich wieder in den Kopf, was Robin geraten hatte: „*Sei ehrlich mit ihnen. Sie sind deine Freunde. Du kannst ihnen vertrauen.*“

Der Witwer holte tief Luft und sprach: „Die guten Tage kommen und gehen.“

Ein schöner Abend wurde es – Viele wurde zusammen gelacht, was aber wahrscheinlich dem Alkohol zu verdanken war. Zumindest bei allen, außer Ted. Anders als seine Freunde war er doch tatsächlich nüchtern. Während jene Freunde denn Rückweg antraten, verblieben er und Robin weiterhin in der Bar.

„Ich sollte auch Mal nachhause gehen. Zwar ist die Nanny da, aber ich brauche auch noch ein paar Stunden Schlaf“, sagte Ted irgendwann schließlich - Auch wenn sie enttäuscht war, lächelte die berühmte Reporterin. Sie erwiderte ihrem besten Freund: „Wir sehen uns.“ Daraufhin umarmten die Beiden sich und Ted antwortete: „Das werden wir bestimmt.“ Dann verließ er das MacLaren's und Robin war alleine – Wie so oft. Doch das störte sie nicht weiter. Sie wusste ja, dass sie Freunde hätte, auf die sie sich verlassen könnte. Immer.

Erst spät erreichte sie ihre Wohnung – Auch ihr setzte der Alkohol sehr zu. Der Heimweg hatte eine halbe Ewigkeit gedauert. Zu oft hatte sie sich übergeben, weswegen sie lieber auf ein Taxi verzichtet hatte. Den ganzen Weg war sie zu Fuß gegangen. Stundenlang war sie unterwegs gewesen. Erst um sechs Uhr morgens kam sie an. Zu ihrem Glück musste sie an diesem Tage nicht arbeiten – Anders als bei Ted. Er hatte nämlich einen wichtigen Tag vor sich. Sein Wecker klingelte relativ früh am morgen. Rasch war er auf den Beinen. Nicht mehr lange sollte es dauern bis:

„Dad!“

Es war erst spät Abend, als Ted wieder nach Hause kam – Den wichtigen Tag hatte er erfolgreich hinter sich bringen können. Den Tag, an dem sein Meisterwerk Jubiläum feierte. Nichts war schiefgegangen, was eigentlich ein Wunder war. Zum ersten Mal seit der Eröffnung des GNB Tower war er in seinem Wolkenkarzer. An jenem Tag, als sich Robin und Barney miteinander verlobten - Ted hielt kurz inne. Erst jetzt wurde ihm klar, wie viel Zeit doch vergangen war seitdem. So viel war seither geschehen. Er hatte Robin getroffen, war mit ihr zusammen gekommen und hatte sich wieder von ihr getrennt gehabt. Robin war mit Barney zusammen gekommen. Beide hatten sich geheiratet und sich wieder scheiden lassen. Er selbst hatte endlich die große Liebe gefunden – Doch hatte er jene große Liebe verloren.

Wehmütig fuhr er mit seinen Fingern den Ehering ab – Dann schwang er sich aus dem Auto. Er war mit Marshall verabredet. Es war schon eine Ewigkeit her, dass sie sich nur zu zweit getroffen hatten. Irgendwo hatte der Architekt große Angst. Andererseits freute er sich darauf, seinen alten Freund zutreffen – Schon von weitem konnte Ted den Richter erkennen. Mit seinen knapp zwei Metern Körpergröße war er nur schwer zu übersehen. Big Fudge hatte einen Tisch ergattern können. Niemand würde es wagen, dem Richter den Platz wegzunehmen. Ted näherte sich dem Tisch. Marshall bemerkte das aber nicht. Er war damit beschäftigt seine Frau zu besänftigen: „Jetzt komm schon! Du weißt, das nicht wahr ist!“ - Ein leichtes Grinsen bildete sich im Gesicht des Witwers.

Er nahm neben seinem Zimmergenossen aus College-Zeiten Platz – Jetzt bemerkte Marshall seine Anwesenheit. „Hör zu, Ted ist hier. Wir bereden das, wenn ich wieder zuhause bin.“ Ohne weiteres beendete der Richter des Telefonat – „Hey Alter!“, sprach er und boxte Ted leicht auf die Schulter. Doch der grinste noch immer. Marshall fiel das auf, weswegen er fragte: „Was ist denn mit dir los?“ Schmunzelnd erwiderte der Gefragte: „Ach es nichts. Ich denke nur an die guten alten Zeiten.“ Auch Marshall musste leicht grinsen. Daraufhin meinte er: „Ja, die guten alten Zeiten.“ - Dann erhob er sein Glas und sprach: „Auf die neuen, noch viel geilere Zeiten!“ Kopfschüttelnd entgegnete Ted: „Dir ist schon klar, dass ich noch nichts zutrinken habe?“ - Peinlich berührt senkte Marshall seinen Arm wieder. Ted lachte beherzt. Nicht viel konnte ihn zum Lachen bringen, seitdem jenem schicksalhaften Tag – Doch so etwas war immer lustig.

So typisch für Marshall - Noch immer grinsend meinte der Architekt Ted Mosby: „Ich hol mir dann etwas. Soll ich dir auch noch was mitbringen?“ Noch leicht beschämt, nickte der Richter seinem Freund zu. Nach kurzem Fußmarsch kehrte Ted zurück zum gemeinsamen Platz. Mit einem Poltern knallte er die Gläser auf den Tisch – Er hatte ganz vergessen, wie schwer Alkohol doch sein konnte. Das lag einfach daran, dass er seit Beginn des neuen Jahres keinerlei Alkohol zu sich genommen hatte. Eine Tatsache, die noch immer so war. Er hatte es Robin versprochen gehabt. Es war ein Vorsatz für das neue Jahr gewesen. Auch wenn es ziemlich verlockend am heutigen Tage war, so verzichtete er weiterhin auf die legale Droge – „Wie geht es den Kindern?“, riss Marshall in aus seinen Gedanken. In Ted's Gesicht bildete sich erneut ein leichtes Lächeln. Dann meinte er: „Sie sind stark. Manchmal sogar stärker als ich. Doch wir machen das Beste draus“ – Er trank einen großen Schluck seines Eistees.

„Noch immer auf Diät?“ - Mit den Fingern deutete der Richter auf sein Getränk. Absichtlich hatte Ted dieses erwählt, um es so aussehen zu lassen, er würde Alkohol zu sich nehmen. Doch sein Freund aus College-Zeiten durchschaute ihn – Zustimmung nickte Ted Marshall zu. Daraufhin sprach dieser: „Ist ne gute Sache.“ Wieder konnte Ted nur nicken. Ja, es war eine gute Sache. Ohne die Sucht konnte er endlich er sein, der er zu sein hat. Er war endlich ein richtiger Mensch und auch Vater – Er stellte sein Glas ab und sprach: „Robin sei dank.“

Alles, was er in seinem Mund hatte, spuckte Marshall wieder aus – Mitten ins Gesicht seines Freund aus College-Zeiten. Dieser wusste überhaupt nicht was gerade vor sich ging. Er realisierte erst ein paar Sekunden später, dass er voller Alkohol war – „Was soll der Scheiß?“ fuhr er den Richter an. Jener Richter wischte sich mit der Serviette den Mund ab. „Entschuldige“, erwiderte Marshall, „Aber mir wird gerade bewusst, das Lily recht hatte.“ Auch Ted versuchte sein Gesicht vom klebrigen Getränk zu befreien. „Na toll“, brummte er, „Die Hose kann ich in den Müll werfen..“

Daraufhin widmete sich der Architekt wieder seinem Freund: „Womit soll Lily recht haben?“ - Sofort bereute Marshall das, was er gesagt hatte. Er hatte eigentlich geschworen, er würde den Verdacht seiner bezaubernden Frau für sich behalten können. Anscheinend hatte er die Lilys Angewohnheit, Geheimnisse auszuplaudern übernommen - „Ach nichts“, versuchte er sich herauszureden, „Ist nicht wirklich relevant.“ Marshall hatte einen Fehler begangen. Genauso wie Barney würde Ted niemals locker lassen. Er würde so lange nachhaken, bis er die Wahrheit kennt. Solange, bis.. - Ted riss den Umweltschützer aus seinen Gedanken: „Na dann.“

Der Witwer zuckte nur mit den Schultern und das Thema war damit beendet.

Die Zeit verflog – Die Tage kamen und vergingen wieder. Erst endete das erste Jahr, dann schon das Zweite. Bald würde schon ihr dritter Todestag sein. Wie jedes Jahr würden sie sie besuchen gehen. Er, Penny, Luke und auch sie würden Tracy die letzte Ehre erweisen – Es war zu einer Tradition geworden. Mit der Zeit waren bereits mehrere dieser Art entstanden. Die gemeinsamen Wochenendausflüge oder die coolen Urlaube. Das Zusammenkommen an Thanksgiving und Weihnachten. Es war nicht mehr wegzudenken. Um nichts in der Welt sollte je sich daran ändern – Egal was auch geschehen würde.

Auch wenn Robin den ein oder anderen Freund hatte – Niemals verpasste sie etwas. Überall war sie dabei gewesen. Sei es bei der Einschulung der Kinder, als sie auf die High School kamen. Oder die ekligen Theaterstücke ihrer Klassenstufen – Zu einer richtigen Familie waren sie geworden. Jeder Blinder mit Krückstock konnte das bereits einen Kilometer gegen den Wind riechen. So auch ihre Freunde Marshall, Lily und Barney. Immer wieder kam die eine Frage auf: *Seid ihr beiden eigentlich ein Paar?* Während er das vehement abstritt, sah Robin das total locker – „*Wer weiß?*“, hatte sie gesagt, „*Vielleicht eines Tages wieder?*“

Nie in seiner Anwesenheit natürlich – Was würde er denn von ihr halten? Er hatte seine große Liebe verloren. Oft hatte sie ihn verletzt, ihn stets abgewiesen. Eine Frage, der Unmöglichkeit war es, dass sie jemals wieder zusammen finden würden – Trotzdem standen sie nun hier. Hier in ihrem Hausflur. Genau wie damals. Wie damals als sie das erste Mal zusammen gekommen waren. Glauben, geschweige denn realisieren konnte sie das gerade vor sich gehende noch nicht wirklich. Der Mann, welcher ihr gegenüber stand erging es genauso. Eine halbe Ewigkeit standen sie nun da – Wie lang vermochte aber keiner der Beiden zuzugestehen.

Irgendwann hielt Robin aber nicht mehr aus – „Willst mit hochkommen?“ Alles in seinem Kopf schrie *JA!*, doch sein Mund sprach: „Nein, tut mir leid.“ Misstrauisch blickte die Journalistin Ted an. „Warum nicht?“, wollte sie selbstverständlicherweise erfahren. Nervös fuhr er sich durch die Haare – Dann erwiderte: „Es ist nicht so, dass ich dich nicht mag.. Ich mag dich ziemlich sehr sogar.. Selbst die Kinder haben das bemerkt, aber..“

Weitersprechen konnte er nicht mehr. Robin hatte angefangen lautstark anzulachen. Als sie sich etwas beruhigen konnte, meinte sie: „Ernsthaft? Selbst Penny und Luke?“ - Peinlich berührt war der Architekt nur zu einem zögerlichen Nicken in der Lage. Währenddessen dachte er über das nach, was Robin gesagt hatte – Dann realisierte er es. „Selbst?“, entgegnete er der berühmten Reporterin aus Kanada, „Was soll das denn heißen?“ Robin fing wieder anzulachen.

Doch dieses Mal konnte sie sich nicht mehr beruhigen. Ted sah nur noch einen Ausweg – Er startete er eine riesige Offensive. Mit einer Kitzelattacke bombardierte er Robin und beide gingen sie erneut zu Boden. „Nehmt euch endlich ein Zimmer!“, schrie daraufhin wütender Nachbar. Doch ihnen war es egal. Denn sie hatten etwas, was der nicht Nachbar hatte – Sie hatten einander.

Letzter Akt

„Ist das euer voller Ernst?“ - Total ungläubig starrte er **seinen** besten Freund und seine Exfrau an. Ja, sie waren bereits einige Jahre geschieden gewesen, dennoch wunderte er sich. Nein, er wunderte sich eigentlich nicht. Selbst er hatte gemerkt gehabt, dass das zwischen Robin und Ted mehr als nur eine Freundschaft war. Zu dem er jetzt auch in einer Beziehung mit Nummer 31 war – Nervös nickten der Architekt und die Journalistin leicht auf die Frage von Barney hin. Sehr große Angst hatten die Beiden vor der Reaktion seinerseits. Doch wie sich herausstellen sollte, war das völlig grundlos. Ein breites Lächeln bildete sich im Gesicht des ehemaligen Aufreißers – Daraufhin meinte er: „Das wird auch Mal echt langsam Zeit.“

Verwundert starrten sie Barney an – Augenblicklich fing er anzulachen. „Ihr solltet eure Gesichter sehen“, sprach er und lachte beherzt weiter. Lily und Marshall, welche sich erst jetzt dazugesellten, wollten wissen: „Um was geht es denn?“ - Barney lachte aber einfach weiter. So sehr das sich sogar einzelne Tränen in seinem Gesicht bildeten. Lily warf ihrer besten Freundin fragende Blicke rüber. Doch Robin winkte ab: „Er hält sich Mal wieder für einen ganz Schlaunen.“ Sofort verstummte Barney. Nun waren es die Anderen, welche lachten mussten – „Du solltest deinen Gesichtsausdruck mal sehen“, schmunzelte Ted.

Empört wendete sich Barney von seinen Freunden beleidigt ab – Wie so oft. Doch auch wie jedes Mal ging man nicht darauf weiter ein. „Wie ist es eigentlich dazugekommen?“, wollte Lily wissen, währenddessen sie mit ihren Fingern zwischen Ted und Robin hin und her schwenkte – „Du willst wissen, wieso du zwanzig Dollar verloren hast?“, erwiderte der Architekt und grinste dabei. Die ehemalige Kindergärtnerin verdrehte ihre Augen. „20 Dollar?“, mischte sich nun auch die Reporterin mit ein. Ihr Partner nickte: „Du erinnerst dich bestimmt noch an den Veranda-Test, nicht wahr?“ - Natürlich konnte sich Robin gut daran erinnern.

Zu gut sogar – Wie könnte sie das den vergessen haben? Dieser Test war der Grund ihrer damaligen Trennung gewesen. Lily hatte sie und Ted manipuliert gehabt. Der Grund nur eine hirnrissige Wette zwischen dem Richter und seiner Frau. Bis heute ärgerte sie sich darüber. Unzählige Male hatte sie sich schon die Frage gestellt *Was wäre wenn?* - Doch sich darüber weiter den Kopf zu zerbrechen. Nicht in der Vergangenheit sollte man leben, sondern im Hier und jetzt. Sie erwiderte auf die Frage von Ted: „Natürlich. Wir würden ein unglückliches Ehepaar abgeben und uns ständig Vorwürfe machen.“ Verstört blickten sie ihre Freunde sie an, auch Barney – „Na ja, zumindest laut Lily’s Prognose damals.“

Nun war es Lily, die empört war – „Das ist doch überhaupt nicht wahr!“, wollte sie sich herausreden. Aber ihr Mann unterbrach sie: „Lass gut sein, Schatz.“ Beleidigt überkreuzte Lily ihre beiden Arme und blickte in keins der Gesichter der anderen Anwesenden. „Wo war ich stehen geblieben? Ach ja, die Wette“, fuhr Ted weiter fort, „Der Grund warum du so viel Geld verloren hast, sind meine Kinder“ – Überrascht ließ Lily die Scharade fallen. Sie erwiderte: „Deine Kinder? Wie soll ich denn das jetzt verstehen?“ Ted und Robin warfen sich kurz Blicke zu. Nun erzählte Robin weiter: „Sie haben uns klargemacht auf was es ankommt.“

„Uns beiden.“

Endlich war es wieder so weit – Zum ersten Mal seit einer halben Ewigkeit würden sie wieder einen richtigen Frauenabend haben. Keine Männer weit und breit. Keinen Ted. Keinen Luke. Beide freuten sich sehr darauf. Sehr früh am Abend hatte sie ihre Nichte Penny abgeholt. Gemeinsam würden sie zur Pediküre gehen. Doch alles kam anders, womit die Kanadierin nicht gerechnet hatte – Anders als sonst war Penny die ganze Zeit still gewesen. Erst dachte sich Robin nichts dabei. Aber mit der Zeit machte sie sich schon Sorgen. So hatte sie ihre Nichte noch nie erlebt gehabt – Irgendwann hielt sie es aber nicht mehr aus und sie fragte: „Was ist denn los?“

Mittlerweile waren sie zu Hause angekommen – Nur auf ihr Handy starrte Penny. Doch als Robin sie ansprach, legte sie es zur Seite. Tief Luft holte Penny daraufhin und sie erwiderte: „Ich vermisse sie.“ Natürlich wusste die Journalistin sofort wen ihre Nichte meinte – Ihre verstorbene Mutter. „Ich weiß, das tue ich auch.“ Schon fünf Jahre waren seit ihrem Ableben vergangen. Was darauf folgte, dass überforderte Robin etwas.

Penny hatte angefangen zu weinen – Ihre Tante wusste aber nicht, wie sie darauf reagieren sollte. Niemals hatte Robin die Halbwaise so erlebt gehabt. „*Kinder, egal welchen Alters sind sehr emotional*“, rief sich Robin in den Kopf, was Ted ihr einst erzählt hatte, „*Das Wichtigste ist, ihnen immer beizustehen, egal was auch geschehen mag*“ – Die Reporterin ging ein paar Schritte auf sie zu und setzte sich neben Penny. „Shhht“, wisperte sie, „Es ist in Ordnung.“ Ja, es war in Ordnung zu weinen. Zumindest sah das der jüngste Architekt, der in New York eine Wolkenkratzer gebaut hat, so – Robin zog ihre Nichte in eine Umarmung.

Lange saßen sie einfach nur so da – Niemand bewegte sich um einen Zentimeter. Die Tränen waren mit der Zeit versiegt. Jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Während Robin mit ihren Gedanken natürlich bei ihrem Angebeteten war, so dachte Penny an ihre Mutter – Irgendwann aber löste sich die Jüngere der Beiden wieder aus der Umarmung und sprach: „Danke.“ Leicht lächelte sie ihre Tante an. Robin erwiderte die Geste und entgegnete: „Gengeschehen.“ Erneut kehrte Ruhe im Zimmer ein. Nach kurzer Überlegung stand die Hausherrin von der Couch auf und ging auf einen ihrer Schränke zu – Sie holte eine dicke Verpackung hervor.

„Und wollen wir uns die *The Wedding Bride* Filme anschauen?“ - Verdutzt blickte ihr Gast sie an. „Du den Film wirklich hier?“ Hämisches grinste Robin und erwiderte: „Na was denkst du denn? Glaubst du wirklich ich lasse mir von deinem Vater so ein Meisterwerk verbieten?“ - Auch Penny grinste etwas. „Na ja.. Dad hat immer gesagt, wir dürfen uns den Film nicht anschauen, sonst..“ Das war ja Mal wieder so typisch für Ted. Den Anderen den Spaß verderben, weil er zur Nullnummer gemacht worden war. „Ach komm schon! Er wird es auch niemals erfahren!“ - Schlussendlich schauten sie die ganze Trilogie.

Als sie fertig waren, meinte Penny plötzlich: „*Das kommt davon, wenn man zulange wartet...*“

Natürlich war damit nicht der Film gemeint – Eine geheime Botschaft für ihre Tante war es. Sehr lange brauchte Robin um es zu verstehen. Erst als Ted mit dem gestohlenen blauen Horn aufgetaucht war, verstand sie es. Penny hatte auch ihren Vater in die richtige Richtung gelenkt gehabt – „Du hast ihnen ernsthaft die ganze Geschichte erzählt?“, fragte Marshall total verdutzt. Ted nickte und erwiderte: „Jap, von Anfang an. Von dem Zeitpunkt, in der unsere Clique entstand, bis zu dem Zeitpunkt, wo ich Tracy kennengelernt habe.“ Lily nahm einen großen Schluck aus ihrem Glase – Daraufhin wollte sie wissen: „Absolut alles? Auch die schmutzigen Dinger?“

Ted grinste etwas und antwortete auf ihre Frage: „Absolut alles und noch viel mehr“ Nun war auch Barney mitten im Gespräch: „Du hast deinen Kindern vom Playbook erzählt?“ Das Grinsen des Architekten wurde um so breiter. Angewidert schüttelte die ehemalige Kindergärtnerin mit dem Kopf – „Das kann doch nicht dein Ernst sein!“ Auch wenn Robin das ebenfalls für eklig hielt, so musste sie dennoch ein wenig schmunzeln. „Doch das ist es. Ted hat den Beiden jedes einzelne Detail erzählt“, meinte daraufhin die Journalistin. Barney fing anzulachen – „Das ist ja voll abgefahren!“, sprach er.

Er war der Einzige, der das so sah – Marshall fand das Ganze ebenso etwas widerlich. Dennoch stellte er, anders als seine Freunde dem Architekten eine richtige Frage: „Und deine Kinder haben sich das wirklich angetan?“ Ted nickte – Dann erwiderte der Witwer: „Einen ganzen kompletten Tag.“ Beeindruckt verzog der die Richter das Gesicht. „Hut ab vor Penny und Luke. Ich glaube, jeder hier am Tisch hätte sich vor lange Weile selbst umgebracht.“ Empört schüttelte Ted mit dem Kopf: „Ihr habt alle einfach keinen Geschmack.“ Nun schaltete sich auch Lily wieder mit ein: „Warum hast du das überhaupt gemacht? Es ist ja nicht so, dass unsere kleinen Abenteuer was Spektakuläres waren“ – Der alleinerziehende Vater holte kurz Luft.

Dann antwortete er: „Nachdem ich fertig war, ist ihnen klar geworden, dass ich..“ - Mitten im Satz brach er aber ab. Weitersprechen konnte er einfach nicht. Er hatte das noch niemandem erzählt gehabt, nicht einmal Robin und jetzt er der ganzen Welt. Zumindest seiner Welt - „Das du was?“, wollte Marshall ungeduldig in Erfahrung bekommen.

Doch sein bester Freund aus College-Zeiten zuckte nur mit den Schultern und erwiderte: „Das ich ein Langweiler bin.“ Lily zog die beiden Augenbrauen hoch - „Obwohl deine Geschichte so lustig“, entgegnete sie und symbolisierte das mit ihren Händen, „und so spannend ist?“ Robin grinste daraufhin – Ted fiel das natürlich sofort auf. „Ey!“, meinte er und boxte seiner Freundin leicht empört auf die Schulter. *Freundin*. So richtig glauben konnte er das noch nicht wirklich. Nach all den Jahren waren sie doch wirklich erneut zusammen gekommen – Hätte man ihm das an Robin und Barney’s Hochzeit gesagt, so hätte der Architekt ihn verrückt erklärt. „Heißt das, deine Kinder wissen es noch nicht?“ Marshall riss Ted wieder in die Gegenwart zurück.

Kurz blickte er die berühmte Journalistin an. Anhand ihrer Mimik und Gestik konnte er Unsicherheit erkennen – Genau wie er selbst im eigenen Gesicht verspüren konnte. Anschließend wendete Ted sich wieder an Lily, Marshall und Barney – „Es ist kompliziert.“ Robin begann mit einer Erklärung. „Was soll daran so schwer sein?“, verstand der Richter nicht ganz. Erneut blickten sich der Erbauer des GNB Towers und die berühmte Reporterin aus Kanada an – „Jetzt sagt schon!“, versuchte Lily die Beiden zum Reden zubewegen. Ted holte einmal tief Luft und atmete ein und wieder aus. Daraufhin sprach: „Wir haben es ihnen nicht gesagt, weil..“ Wieder brach er mitten im Satz ab. Seine Freunde waren kurz davor durchzudrehen – Auch Barney, der dann meinte: „Ihr seid echt zum Kotzen, wisst ihr das?“

Peinlich berührt senkten sowohl Ted, als auch Robin ihre Köpfe – Es entstand eine kurze, aber auch unangenehme Stille am Tisch. Irgendwann hielt es Lily aber nicht mehr aus. Wie früher fuhr sie das frisch verliebte Pärchen an etwas zu laut an: „Raus mit der Sprache!“ - Verdutzte Blicke warfen nun die anderen anwesenden Gäste dem kleinen Stammtisch zu. Auch Karl tat das. Robin und Ted spürten das. Während Robin sich weiterhin bedeckt hielt, musste sich Ted eingestehen, dass er aus der Nummer nicht mehr heraus kommen würde. Noch einmal zog er Luft ein und presste sie wieder hinaus – Dann offenbarte er die Wahrheit: „Sie haben uns verkuppelt.“

Keine Sekunde später fing das ganze MacLaren’s vor lauter Lachen anzubeben.

Der Epilog

„Na endlich!“ hatten sie beide synchron gerufen – So lange hatten Penny und Luke darauf gewartet. Nur grinsend konnte Ted daneben stehen. Robin hingegen senkte peinlich berührt den Kopf – „Ich wusste es!“, war der Namensvetter des letzten Jedi-Ritters von sich selbst überzeugt. Doch seine Schwester schlug ihm leicht auf die Schulter und meinte: „Hast du überhaupt nicht!“ Fassungslos starrte ihr Bruder daraufhin hin an. Er erwiderte: „Natürlich wusste ich es. Ich doch derjenige, der..“ - Von dem Streit bekam ihre Tante, die berühmte Journalistin aus Kanada nichts mehr mit.

Der jüngste Architekt, der in New York einen Wolkenkarzer erbaut hatte, zog sie nämlich hinfort – Dankbar lächelte sie ihn an. Er lächelte zurück. Dann sprach er: „Hast du vielleicht Hunger?“ Das Murren ihres Magens beantwortete ihm die Frage – Einen kurzen Augenblick fingen die beiden anzulachen. „Wenn das so ist“, sagte er, „Dann werde ich uns etwas Leckerer zaubern.“ Etwas skeptisch blickte sie ihn an. „Du und kochen? Kannst du das überhaupt?“ Empört entgegnete er ihr: „Du kennst mich jetzt schon über dreißig Jahre und weist immer noch nicht, dass ich kochen kann?“ - Robin musste etwas schmunzelnd.

Daraufhin meinte sie: „Ich weiß schon, das du kochen kannst. Ich habe große Angst vor dem Endresultat“ – Kopfschüttelnd näherte sich Ted seiner neuen Freundin. „Was ist, wenn ich dir sage, dass ich den besten Karamellpudding der Welt machen?“, wisperte er verführerisch und rückte ihr weiter auf die Pelle – Doch das störte sie nicht. Keck erwiderte sie: „Den Besten der Welt sagst du? Seit wann kannst du den Karamellpudding machen?“ Kaum hatte sie das gesagt, da zog sich Ted zurück. Sie überraschte das etwas, dass sie fast das Gleichgewicht verlor – „Habe ich etwas Falsches gesagt?“, wollte sie darauf wissen.

Er schüttelte mit dem Kopf – Doch eine Antwort blieb er weiterhin schuldig. Dennoch liefen ihm einzelne Tränen über das Gesicht. „Hey“, meinte sie und zog ihn eine Umarmung, „Was ist denn los?“ Er wehrte sich nicht. Einfach fallen ließ er sich – Schniefend beantwortete er ihr die Frage: „Tracy war diejenige, die es mir beibrachte.“ Nun verstand Robin was los war. Sie drückte ihn noch stärker an ihren eigenen Körper und meinte: „Es ist alles gut. Ich bin ja hier.“ Eine Weile blieben sie noch so stehen. Keiner der Zwei rührte sich nur um einen Zentimeter.

Beide genossen sie einfach die Anwesenheit des jeweils anderen. Irgendwann aber löste sich Ted wieder von ihr – „Danke“, sprach er und lächelte sie dankbar an. „Immer gerne“, entgegnete sie und erwiderte die Geste ebenfalls mit einem Lächeln – „Wann gibt es endlich etwas zu futtern?“ , kamen seine beiden ach so tollen Kinder in die Küche gestürmt. Sie zerstörten erneut einen nahen Moment zwischen ihm und Robin. Von seinem Ärgernis ließ sich aber nichts anmerken – Stattdessen witzelte er: „Wenn ihr Hunger habt, müsst ihr etwas essen, so einfach ist das Ganze.“ Entnervt blickten ihn Penny und Luke an. Robin hingegen konnte sich ein Lachen nicht verkneifen. Daraufhin verdrehte Penny die Augen meinte: „Das war ein großer Fehler“ – Bevor Ted etwas erwidern konnte, kam ihm die Kanadierin zuvor: „Was war ein Fehler?“

Mit ihren Fingern deutete die Tochter des Hauses erst auf ihren Vater und dann auf ihre Tante, dann entgegnete sie: „Ihr beide.“

„Sie wissen es also schon?“, stellte Lily fest, nachdem sie sich alle beruhigen konnte – Eine gefühlte Ewigkeit hatte die halbe Bar über die Tatsache gelacht, dass Ted und Robin von seinen eigenen Kindern hatte verkuppelt müssen. Mit knirschenden Zähnen antwortete Ted seiner Freundin aus College-Zeiten: „Ja“ – Robin hielt weiter den Kopf gesenkt. Erst als sich die Meute beruhigt hatte und sich wieder von der Gang abgewandt hatte, wagte sie sich aus ihrem „Versteck“. Sie hatte alles um sich herum ausgeblendet gehabt. Sie wusste nur eines: Das, das einer der peinlichsten Momente ihres Lebens war – Nicht zu vergleichen mit dem Vorfall, der sie einst berühmt machte.

Worüber seine Freunde wieder am Diskutieren waren, war ihr ziemlich egal gewesen – Das einzige was zählte war, das sie in seiner Nähe war. Nichts und niemand würde das auch ändern können. Lange hatte sie auf diesen Moment warten müssen – Auf jenen Moment, ihn endlich wieder ihren Freund und Partner nennen zu können. Ein ganzes Jahrzehnt musste sie darauf hoffen. Viele Jahre war es eine Sache der Unmöglichkeit gewesen. Er war mit seiner Traumfrau zusammen gewesen. Doch leider war sie verstorben. Immer wieder stellte sie sich deswegen die Frage: „Was wäre wenn?“ - Ein Gespräch zwischen ihnen kam ihr zurück in den Kopf.

Jene Frage, welche sie sich einst schon einmal gestellt hatte – „*Bist du glücklich?*“, hatte Ted sie damals gefragt. Zum ersten Mal seit einer halben Ewigkeit war sie wieder in der Stadt. In der Stadt ihr Zuhause war. Die Stadt, die selbstverständlich den Namen *New York* trug – Nur durch Zufall war sie auf den jüngsten Architekt getroffen, der in New York einen Wolkenkratzer hat bauen können. Seine Begleitung war Penny gewesen. Zum Mittagessen hatte man sich verabredet gehabt. „*Ich bin glücklich*“, hatte sie auf seine Frage geantwortet. Eine totale Lüge war das damals gewesen – Total am Boden zerstört war sie.

Jeder um sie herum hatte sich weiterentwickelt – Doch sie selbst tat das überhaupt nicht. Sie konnte es nicht. Auf der einen und selben Stelle trat sie vor sich hin. Seit Jahren hatte sich kaum etwas in ihrem Leben verändert. Sie war zwar berühmt geworden – Dennoch war sie einfach unglücklich. Ihr Exmann würde Vater werden. Etwas, was ihr immer verwehrt bleiben würde. Niemals würde sie Mutter werden können. Zumindest dachte sie das. Doch wie das Schicksal so spielte, wurde sie doch noch Mutter. Eine Mutter zweier Kinder, welche ihre Mom verloren hatten – Robin schluckte den Kloß in ihrem Hals herunter. Sie verwarf die schlechten und traurigen Erinnerung – Nur das Hier und jetzt zählte. Natürlich war nicht alles gelaufen, wie man sich das gewünscht hatte, jedoch verändern konnte man es nicht mehr. Die Welt war ein grausamer Ort.

Das einzige was man machen konnte war, sich um die Menschen kümmern, die einem am Herzen lagen. Das würde sie auch zu jeder Zeit berücksichtigen. Sie würde jedem Menschen bei Seite stehen und unterstützen, wenn dasselbe auch für sie tat. Einen kurzen Blick warf sie in die Runde ihrer Freunde. Noch immer waren die anderen Vier lautstark am Debattieren – Robin kuschelte sich einfach an Ted. Sofort bemerkte er dies – Ein Lächeln schenkte er seiner Freundin. Er wollte etwas sagen, doch Barney hielt ihn davon ab: „Jetzt komm schon Ted!“ - *Es ist wie früher*‘ ging es Robin durch den Kopf, *Und doch so viel besser.*

Nein, einfach nur perfekt.

ENDE

Abschließende Worte des Autors

Erst einmal möchte ich mich bedanken – Mich dafür bedanken, dass du, besser gesagt, ihr alle diese Geschichte gelesen habt. Ich hoffe sie hat euch gefallen. Mir hat es ziemlich Spaß gemacht diese FF zu schreiben. Ich habe die Serie bestimmt zwei oder dreimal durch gebingt.

Viele werden sich sicher Fragen warum ich diese Geschichte überhaupt geschrieben habe – Hier zugibt es eine einfache Antwort. Es ist die Erste. Was heißt die *Erste*? - Nun ja, hier auf FF.de gibt es aktuell zumindest noch keine Fanfiction dieser Art. Für die meisten Autoren und Autorinnen gibt es nur *Bobin* oder *Swarkles* (Barney & Robin) - Nicht dass ich das schlecht finde. Dennoch muss ich sagen, dass ich ein Fan des originalen Ende bin.

Hier einmal Gründe:

- Es war vorausgeplant gewesen
 - „Die finale Szene, bei der die Kinder ihrem Vater klarmachen, dass es die ganze Zeit um seine Liebe zu Robin geht, wurde bereits acht Jahre vor der letzten Folge, während der 2. Staffel aufgenommen, da die beiden Darsteller der Kinder, David Henrie und Lyndsy Fonseca, zum Zeitpunkt der Ausstrahlung zu alt ausgesehen hätten“ (Quelle: [Wikipedia](#))
 - Das heißt also, dass die Macher hinter der Serie das Ende knapp 10 Jahre vorbereitet haben. Das muss man sich mal überlegen
- Es ist durchdacht gewesen
 - Während das alternative, nachträglich hinzugefügte Ende viele Fragen offen lässt. Das originale Ende ist auch perfekt abgestimmt auf das Serienfinale. Überall in der Serie gibt es auch bereits erste Hinweise auf den Tod von Tracy.

Es mag hart klingen, dennoch finde ich es einfach schade, dass nur kritisiert, aufgrund der Tatsache, dass Ted wieder mit Robin zusammen kommt. Schlussendlich kommt es auf die Sicht des Betrachters an. In meinen Augen ist es einfach das perfekte Ende einer perfekten Serie.

Genug aber von mir – Jetzt seid ihr am Drücker! Wie hat euch die Geschichte gefallen? Besser noch: Welches Ende findet ihr besser? Das original oder das alternative? Lasst es mich doch gerne in einem Review wissen! Ich freue mich über jeden einzelnen!

Nun verabschiede ich mich von euch. Ich wünsche euch alles Gute und bis eventuell zum nächsten Mal! Lg Fabian!